

## Beschluss (vorläufig) Zukunft macht Schule

Gremium: Landesvorstand  
Beschlussdatum: 29.10.2024  
Tagesordnungspunkt: 4 Inhaltlicher Schwerpunkt: Zukunft macht Schule

### Antragstext

1 Ein erfolgreiches Bildungssystem sorgt dafür, dass wir uns entfalten können,  
2 Selbstwirksamkeit erleben und eigenverantwortliches Handeln lernen. Eine gute  
3 Bildung ist eine inklusive Bildung - mit einem Blick für die Bedürfnisse der  
4 Mitmenschen und demnach wichtig für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt, für  
5 ein gutes Miteinander und nicht zuletzt für unsere Demokratie. Dabei ist  
6 inklusive Bildung eine Bildung, die auf die individuellen Kompetenzen aller  
7 Schüler:innen eingeht. Ein fortschrittliches Bildungssystem ist Grundlage für  
8 kluge Ideen in der Zukunft. Mit einer inklusiven und zukunftsfähigen  
9 Schulbildung schaffen wir die Grundlagen für den nachhaltigen Wohlstand von  
10 morgen.

11 Doch ein zukunftsfähiges Bildungssystem braucht auch die besten  
12 Rahmenbedingungen. Dementsprechend reicht es nicht an einzelnen Stellschrauben  
13 zu drehen, um etwas für gute Bildung in unserem Land zu tun. Wir müssen das  
14 große Ganze fest im Blick haben und daran unsere Schritte für die Schule mit  
15 Zukunft ausrichten.

16 Unsere rheinland-pfälzische Bildungslandschaft ist geprägt von engagierten  
17 Fachkräften, die tagtäglich die ihnen anvertrauten Kinder, Jugendlichen und  
18 jungen Erwachsenen dabei unterstützen die individuellen Potentiale bestmöglich  
19 zu entfalten. Unsere rheinland-pfälzische Bildungslandschaft ist allerdings auch  
20 vom Fachkräftemangel gekennzeichnet, unter dem nicht nur Lehrer:innen, sondern  
21 auch die Schüler:innen leiden. Zunehmend komplexe Aufgaben müssen auf zu wenige  
22 Schultern verteilt werden. Das sorgt für Frustration und Überlastung.

23 Vor den Lehrkräften sitzen außerdem von der Pandemie gebeutelte und von Kriegen  
24 und Klimawandel belastete Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die momentan nicht  
25 selten wenig zuversichtlich in die Zukunft blicken und sich vor dem Hintergrund  
26 all dieser Krisen fragen, wofür sie überhaupt noch lernen sollen. Diese mentalen  
27 Belastungen der Kinder und Jugendlichen zeigen sich auch in den Ergebnissen von  
28 PISA, IQB und Co. Die Ergebnisse sind zurecht alarmierend, doch statt darauf mit  
29 noch mehr Druck zu reagieren, wollen wir unser Bildungssystem in Gänze in den  
30 Blick nehmen und es auf wissenschaftlicher Basis einem Realitätscheck  
31 unterziehen.

32 Die zunehmende Digitalisierung aller Bereiche unserer Gesellschaft wirft  
33 zusätzlich die Frage auf, welche Bildung wir für eine digitale Zukunft brauchen.  
34 Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz werfen bisherige Lehrplaninhalte über den  
35 Haufen, schaffen aber auch die Notwendigkeit für neue Ansätze. Eine zukünftige  
36 Bildungslandschaft muss sich nicht nur den Risiken einer digitalen Welt widmen,  
37 sondern auch junge Menschen befähigen, die Chancen der Digitalisierung zu  
38 nutzen. Dabei muss analoges und digitales Lernen zusammengedacht werden:  
39 Individuelle Förderung benötigt ihren Platz genauso wie das Erleben von  
40 Miteinander und das Diskutieren und Ringen um gute Lösungen in der Gruppe.

41 Digitale Angebote müssen zielgerichtet eingesetzt und barrierefrei ausgestaltet  
42 werden.

43 Bei all dem steht für uns im Vordergrund, was unsere Schüler:innen brauchen, um  
44 Freude am Lernen, Entdecken und Erfinden zu empfinden und was notwendig ist,  
45 damit sie für das weitere Leben vorbereitet sind.

46 Alle im Folgenden aufgeführten Ideen und Maßnahmen sollen dazu dienen, Schulen  
47 zukunftsfähig zu machen. Sie versuchen Antworten auf die zunehmende  
48 Heterogenität in unseren Schulklassen, auf Armut als Bildungshemmnis, auf  
49 Sprachprobleme, den Fachkräftemangel, auf die Notwendigkeiten der  
50 Digitalisierung sowie das Durchbrechen der von sehr vielen Kindern, Jugendlichen  
51 und jungen Erwachsenen empfundenen Perspektivlosigkeit. Wir geben also eine  
52 Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit und zeigen unseren Weg zu einer  
53 gerechten, nachhaltigen und inklusiven Bildung in Rheinland-Pfalz.

54 Für einen gelingenden Schulanfang

55 Um allen Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen, ist der  
56 Übergang von der Kita in die Grundschule entscheidend. Die Intensivierung der  
57 Bildungspartnerschaft zwischen Kitas und Grundschulen, wie wir sie im neuen  
58 Kita-Gesetz festgelegt haben, war bereits ein wichtiger Schritt in diese  
59 Richtung. Zudem haben wir in der Landesregierung die Schulanmeldung um ein  
60 halbes Jahr vorverlegt, um noch einmal spezifischer diejenigen Kinder in den  
61 Blick nehmen zu können, die unsere Förderung besonders brauchen. Auf diese Weise  
62 gewinnen wir Zeit, diese Kinder umfassend zu fördern, damit der Übergang in die  
63 Grundschule gelingt. Deshalb stärken wir insbesondere die Sprachförderung und  
64 haben die Sprachbeauftragten in unseren Kitas strukturell verankert und  
65 gestärkt.

66 Zudem wollen wir dafür Sorge tragen, dass es an den Schnittstellen zwischen Kita  
67 und Grundschule sowie Grundschule und weiterführender Schule zu keinen Lücken  
68 und Brüchen bezüglich der Förderbedarfe kommt und die hier notwendigen  
69 Informationen weitergegeben werden. Weiterhin wollen wir insbesondere in den  
70 Grundschulen jahrgangübergreifende Lerngruppen fest verankern, um der Vielfalt  
71 der Kinder auch tatsächlich gerecht werden zu können.

72 Für eine neue Lehrkräftebildung

73 Es ist längst bekannt, dass ein gutes Lehrkräfte-Schüler:innen-Verhältnis den  
74 Bildungserfolg maßgeblich beeinflusst. Eine den Lernenden zugewandte Lehrkraft,  
75 die begeistert und zum Lernen motiviert, sorgt auch für Begeisterung im  
76 Klassenraum und wirkt sich umgekehrt positiv auf die Arbeitszufriedenheit der  
77 Lehrkraft aus. Es ist daher von großer Bedeutung, insbesondere diejenigen für  
78 den Beruf zu gewinnen, die tatsächlich gerne mit Kindern, Jugendlichen und  
79 jungen Erwachsenen arbeiten. Diese Frage sollte dementsprechend im Studium und  
80 Vorbereitungsdienst immer wieder angesprochen und mit den Erfahrungen in den  
81 Praktika abgeglichen werden.

82 Das heißt, wir brauchen eine deutlich praxisnähere Ausbildung, die die Pädagogik  
83 in den Vordergrund rückt und unsere Lehramtsanwärter:innen in ihren Fragen zur  
84 Lehrfähigkeit ernst nimmt. Vor diesem Hintergrund wollen wir auch die Einführung  
85 eines dualen Bachelor- und Masterstudiums mit integriertem Vorbereitungsdienst  
86 voranbringen.

87 Auch inhaltlich wollen wir die Ausbildung stärker an die aktuellen Anforderungen  
88 im Schulalltag anpassen. Differenzierter Unterricht und eine inklusive Pädagogik  
89 sind Maßgabe jedes Unterrichtens. Wir streben ein Stufenlehramt an, in dem nicht  
90 mehr nach Schulformen unterschieden wird, sondern allein nach dem Alter der  
91 Schüler:innen und den damit zusammenhängenden spezifischen Herausforderungen.

92 Erst- oder Fünftklässler:innen brauchen eine andere Pädagogik als  
93 Achtklässler:innen oder Oberstufenschüler:innen. Das Lehramt nach Altersstufen  
94 zu denken, kommt nicht nur den Schüler:innen zugute, sondern auch den angehenden  
95 Lehrkräften, da sie so besser auf die spezifischen altersbedingten Anforderungen  
96 vorbereitet werden können.

97 Auf diese Weise stärken wir auch das Grundschullehramt sowie die Grundlagen für  
98 eine bessere individuelle Förderung. Diese Reform des Lehramtsstudiums ist somit  
99 auch ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem einheitlichen Einstiegsgehalt  
100 Besoldungsstufe A13 für Lehrkräfte aller Schulformen auf Basis einer  
101 einheitlichen Studiendauer, die es zu implementieren gilt. Wir werden allerdings  
102 auch weiterhin unabhängig von einer Reform der Lehrkräftebildung für politische  
103 Mehrheiten im Zusammenhang mit der Besoldungsstufe A13 für Alle werben, denn  
104 unsere Grundschullehrkräfte verdienen es auch jetzt schon, adäquat vergütet zu  
105 werden.

106 Gute Startchancen für alle Schüler:innen

107 Ebenso wichtig für die Zufriedenheit der Mitarbeitenden im Bildungssystem und  
108 den Bildungserfolg der Schüler:innen ist das Schulklima. Schulen sollten Orte  
109 der Zuversicht sein, in denen alle ihre Potentiale bergen und für eine gute  
110 Zukunft lernen. Dementsprechend sollte Schule so gestaltet sein, dass alle an  
111 Schule Beteiligten gerne zur Schule gehen, weil sie sich vor Ort wohl fühlen und  
112 von den jeweiligen Begegnungen profitieren. Gute Startchancen sind allerdings  
113 ungleich verteilt. Umso wichtiger ist es, dass Schulen ebenjenen Kreislauf aus  
114 Armut und Bildungsmisserfolg durchbrechen. Programme wie das  
115 Startchancenprogramm sind bereits ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Durch  
116 die gezielte Förderung von Kindern und Jugendlichen in Schulen in sogenannt  
117 herausfordernder Lage soll der Bildungsungleichheit Einhalt geboten werden. Ziel  
118 einer guten Bildungspolitik sollte aus unserer Sicht jedoch sein, dass es  
119 künftig keine Schulen in herausfordernder Lage mehr gibt.

120 Für uns ist klar: Mehr Durchmischung schafft mehr Chancen, ist gut für die  
121 Integration neu zugewanderter Kinder und Eltern, für die Sprachförderung, für  
122 das soziale Lernen und letztlich auch für unsere Demokratie. Auch in der Bildung  
123 sollte also ein Solidarprinzip gelten und Schüler:innen aus armutsgefährdeten  
124 und nicht-armutsgefährdeten Milieus zusammenkommen, um so das Beste für alle zu  
125 erreichen. Auf diese Weise tragen wir nicht nur zu einem guten Schulklima für  
126 alle bei, sondern sorgen auch dafür, dass bisher stigmatisierte Schulen zu  
127 beliebten Schulstandorten werden.

128 Unsere Integrierten Gesamtschulen machen es vor und sind hier beispielgebend.  
129 Dementsprechend wollen wir Hürden bei der Gründung neuer Integrierter  
130 Gesamtschulen abbauen und auch hier endlich für Chancengleichheit sorgen. Dies  
131 entspricht nicht nur unserer Forderung nach längerem gemeinsamen Lernen, sondern  
132 auch dem Willen der Eltern und Schüler:innen, wie die Anmeldezahlen Jahr für  
133 Jahr zeigen.

134 Ein gutes Schulklima beugt auch Konflikten und Mobbing vor und stärkt den  
135 Teamgedanken in der Schülerschaft. Wir wollen alle Akteur:innen in der Schule  
136 dazu ermutigen, sich für mehr Zivilcourage einzusetzen. Kinder, Jugendliche und  
137 junge Erwachsene dürfen nicht länger die Verantwortung dafür tragen, sich gegen  
138 jede Form der Gewalt zu wehren, sondern die gesamte Schulgemeinschaft sollte  
139 ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Streitschlichter:innen, Mediator:innen  
140 und Supervisor:innen sollten selbstverständlicher Teil des Schullebens werden.

141 Moderner Unterricht: Inklusiv und interessengeleitet

142 Die ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ist der Kompass:  
143 Inklusion ist ein Menschenrecht. Dieses Menschenrecht dürfen wir nicht länger  
144 verwehren. Im Rahmen der Schulordnung für den inklusiven Unterricht sind wir  
145 dieses Jahr einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gegangen. Nunmehr  
146 gilt, dass neu gegründete öffentliche Schulen grundsätzlich inklusive Schulen  
147 sein sollen und setzen damit ein klares Zeichen, dass Inklusion künftig die  
148 Regel und weniger die Ausnahme sein wird. Zusätzlich sind wir einen ersten  
149 Schritt hin zu einem inklusiven Schulanfang gegangen. Zudem werden etwaige  
150 Förderbedarfe nunmehr immer wieder überprüft, um den Kindern tatsächlich die  
151 Förderung zukommen zu lassen, die sie brauchen. Das Ziel ist dabei stets die  
152 Rückkehr an die allgemeine Schule, wo immer dies möglich ist, und das  
153 Orientieren am Abschluss der Berufsreife bei erschwerten Bedingungen des  
154 Lernens.

155 Das sind wichtige Schritte. Wir müssen uns aber weiter dafür einsetzen, dass  
156 inklusiver Unterricht gelingt. Gemäß den Leitzielen des Landesaktionsplans zur  
157 Umsetzung der UN-BRK muss Inklusion im schulischen Kontext also noch sichtbarer  
158 für alle Beteiligten ausgestaltet werden. Dementsprechend brauchen wir für  
159 multiprofessionelle Teams an Schulen deutlich mehr Förderschullehrkräfte, gut  
160 ausgebildete Pädagogische Fachkräfte und Integrationsfachkräfte im Regelsystem.  
161 Die grundständige Ausbildung mit inklusionspädagogischen Inhalten muss zum  
162 verpflichtenden Thema in der gesamten Lehramtsausbildung, Fort- und  
163 Weiterbildung an den Universitäten und in den Studienseminaren werden.

164 Auch die Integrationshelfer:innen wollen wir stetig weiterqualifizieren und  
165 landesweit geltende Standards mit unseren fachlich zuständigen Hochschulen  
166 erarbeiten. Zudem sehen wir Vorteile darin, wenn bei den Schulen  
167 Integrationshelfer:innen fest zugewiesen sind. Darüber hinaus brauchen wir  
168 Förderschullehrkräfte, die fest an ihrer Schule verankert sind und nicht als  
169 Aushilfen in verschiedenen Schulen eingesetzt werden. Auch Doppelstrukturen  
170 müssen auf den Prüfstand. Förderschulen sollten die Ausnahme sein.  
171 Förderschüler:innen mit dem Förderschwerpunkt Lernen sollten vorrangig  
172 wohnortnahe Regelschulen besuchen. Gleichzeitig wollen wir einen Ausbau  
173 inklusiver Schulen, ausgeweitet auf alle Schularten.

174 Für den Lernerfolg ist ebenso wirksam und wichtig, dass wir Lernende in die  
175 Unterrichtsgestaltung einbinden, ihre Interessen berücksichtigen und sie auch so  
176 am Schulleben beteiligen. Mit diesem prüfenden Blick werden wir uns die  
177 Rahmenlehrpläne kritisch anschauen, sowie Lehrkräfte ermutigen, eigene Akzente  
178 zu setzen, einzelne Themen im Interesse ihrer Schüler:innen intensiver zu  
179 bearbeiten als andere und mit innovativen Unterrichtsansätzen zu  
180 experimentieren. Entschlackte Lehrpläne unter Berücksichtigung des pädagogischen  
181 Konzepts der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der globalen

182 Nachhaltigkeitsziele geben mehr Raum für Demokratiebildung, Soziales Lernen,  
183 Reflexion und stärken ein gutes Miteinander. Somit erfahren die Lernenden  
184 Selbstwirksamkeit. Auch für notwendige Individualisierungen und Lernphasen nach  
185 eigenem Tempo kann so mehr Platz geschaffen werden.

186 Zu einem modernen Unterricht zählt auch eine moderne Feedbackkultur. Lernende  
187 wollen Feedback und Wettbewerb. Was sie allerdings weder brauchen noch wollen,  
188 ist eine Leistungsfeststellung in Form von Tests und Klausuren, die ihnen zwar  
189 ihren aktuellen Status Quo im Klassengefüge durch eine Ziffernbenotung aufzeigt,  
190 ihnen jedoch darüber hinaus weder Auskunft zu ihren individuellen  
191 Lernfortschritten gibt, noch aufzeigt, an welchen Stellschrauben gedreht werden  
192 kann, um individuell besser werden zu können. Wir setzen uns für ein modernes  
193 Verständnis der Leistungsbeurteilung ein. Eine Note alleine ermöglicht den  
194 Lernenden keine Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

195 Neben der traditionellen Leistungsbewertung durch Ziffernoten möchten wir  
196 individualisiertes Feedback als zweite Säule der Leistungsfeststellung  
197 etablieren. Dieses personalisierte Feedback ermöglicht es jedem Lernenden, seine  
198 Fortschritte zu erkennen und Lernschwierigkeiten frühzeitig zu identifizieren.  
199 So schaffen wir die Grundlage für individuelle Verbesserungen und Erfolge, was  
200 die Motivation der Lernenden erheblich steigert.

201 Unser Ziel ist es, ein modernes Verständnis der Leistungsbeurteilung zu fördern.  
202 Dazu gehört auch eine größere Vielfalt an Formen der Leistungsfeststellung.  
203 Diese Vielfalt wollen wir unterstützen, indem wir die Lehrkräfte durch gezielte  
204 Fortbildungen qualifizieren und für eine angemessene zeitliche Entlastung  
205 sorgen. Durch eine ergänzende Förderdiagnostik erkennen wir individuelle Bedarfe  
206 frühzeitig und können notwendige Unterstützungsmaßnahmen etablieren. Um dies zu  
207 ermöglichen, setzen wir auf landesweite Standards und Systematiken.

208 Ein moderner Unterricht setzt auch flexible Unterrichtseinheiten voraus. Statt  
209 Stundentafeln mit enger Lehrplanktackung wollen wir mehr Flexibilität und  
210 Verfügungs- und Lernzeiten, die jahrgangsübergreifendes und projektorientiertes  
211 Lernen ermöglichen.

212 Um die Ergebnisse der Lern- und Schlafforschung endlich ernst zu nehmen, möchten  
213 wir auf die Frage nach späteren Schulanfängen und Gleitzeitmodellen Antworten  
214 geben. Modellprojekte in diesem Bereich wollen wir unterstützen. Bestehende  
215 Buslinien und ÖPNV-Takte dürfen nicht den Unterrichtsbeginn diktieren.  
216 Gegebenenfalls kann es hier auch zu Entlastungen des ÖPNV in Stoßzeiten kommen.

217 Unsere Schullandschaft ist im Wandel und muss sich stärker daran orientieren,  
218 was wirklich zum individuellen Bildungserfolg beiträgt. Diesen  
219 Veränderungsprozess wollen wir auf Grundlage von wissenschaftlichen  
220 Erkenntnissen voranbringen und dafür einen wissenschaftlichen Beirat fest beim  
221 Bildungsministerium verankern.

222 Ganztage kindgerecht gestalten

223 Das Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) ist eine große Chance, noch einmal  
224 gezielter in den Ganztage zu investieren. Schüler:innen profitieren von der  
225 Ganztage Schule wenn es gelingt, am Nachmittag kind- und jugendgerechte Angebote  
226 zu präsentieren. Das beginnt mit einem hochwertigen und gesunden Mittagessen  
227 entlang der DGE-Standards für alle unabhängig vom Geldbeutel der Eltern.

228 Wir setzen auch weiterhin auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen als Teil  
229 von regionalen Bildungslandschaften, Trägern der Kinder- und Jugendhilfe,  
230 Vereinen, Musikschulen und Kunst- und Kulturschaffenden, um den Kindern ein  
231 breites Angebot an Bewegung, Musik, Kunst, Kultur, Natur, Spiel und Spaß im  
232 Ganztags zu bieten. Da es hier leider allzu oft an zeitlichen und personellen  
233 Ressourcen scheitert, müssen auch hauptamtliche Kräfte für die Gestaltung des  
234 schulischen Ganztags gewonnen werden. Dies gelingt nur bei angemessener  
235 Bezahlung und absichernden Arbeitsverträgen.

236 Der Ganztags bietet Kindern und Jugendlichen aber auch die Chance, ihre  
237 Lehrkräfte in einem anderen Kontext neu und anders kennenzulernen: in Projekten,  
238 beim Sport, beim Musizieren, beim Basteln, beim Fußball, bei der Gartenarbeit,  
239 beim Bau einer Hütte. Das stärkt die Bindung innerhalb der Schulgemeinschaft und  
240 wirkt sich wiederum positiv auf den Unterricht und das Schulklima im Ganzen aus.  
241 Dementsprechend brauchen wir die Lehrkräfte auch im Ganztags. Ganztagsunterricht  
242 darf nicht nur von PES-Kräften und anderen Vertretungs-/Lehrkräften abgedeckt  
243 werden.

#### 244 Sprache als Schlüssel zur Integration

245 Sprache ist der Schlüssel zur Welt und wichtig für die Integration. Nur wer  
246 deutsch versteht, schreiben und lesen kann, ist in der Schule langfristig  
247 erfolgreich. Daher ist es richtig, dass wir in den letzten Jahren über 90  
248 Millionen Euro in die Sprachförderung an Kindertagesstätten und Schulen  
249 investiert haben. Auch im Rahmen der vorgezogenen Schulanmeldung legen wir ein  
250 besonderes Augenmerk auf die Sprachfähigkeiten der Kinder, weil wir wissen, wie  
251 wichtig die frühe Sprachbildung für den Bildungserfolg ist. Umso wichtiger ist  
252 es, dass wir möglichst viele Kinder erreichen. Dementsprechend muss der Ausbau  
253 der Kita-Plätze Hand in Hand gehen mit vereinfachten Anmeldeverfahren, leicht  
254 zugänglichen Hilfestellungen bei der Anmeldung von Kindern, sowie der direkten  
255 Ansprache all derjenigen Eltern, die das Angebot entweder nicht kennen oder  
256 nicht wissen, wie sie für ihre Kinder Kita-Plätze bekommen.

257 Wir wehren uns weiterhin gegen die Einführung von Deutsch-Intensivklassen, in  
258 denen Kinder und Jugendliche mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen  
259 isoliert von allen anderen Schüler:innen Deutsch lernen, bevor sie am  
260 Regelunterricht teilnehmen. Stattdessen setzen wir auch künftig auf die Mischung  
261 aus Deutsch- und Regelunterricht, damit die betroffenen Schüler:innen sich von  
262 Beginn an als selbstverständlichen Teil der Schulgemeinschaft fühlen. Doch auch  
263 hier gilt: Das sogenannte Sprachbad gepaart mit Deutschintensivkursen  
264 funktioniert am besten in Schulen und Klassen, in denen die Mehrheit der  
265 Schüler:innen Deutsch im Alltag gut sprechen. Auch hier stellen dementsprechend  
266 durchmischte Schulen einen Vorteil für die Lernenden dar.

#### 267 Für einen guten Start in den Beruf oder Studium

268 Guter Unterricht ist aus unserer Sicht immer und unweigerlich mit der Frage des  
269 „Wie geht es nach der Schule weiter?“ verknüpft. Kinder, Jugendliche und junge  
270 Erwachsene brauchen ein Ziel vor Augen, etwa in Form eines Berufswunschs, für  
271 den es sich zu lernen lohnt. Daher spielt auch die Berufs- und  
272 Studienorientierung ab dem Jugendalter eine wesentliche Rolle und sollte stets  
273 die Lernbiographie beratend begleiten, damit Lernen zielgerichteter stattfindet.  
274 Überall dort, wo es sich die Schulgemeinschaft wünscht, sollten Praxistage  
275 unbürokratisch in den Schulalltag aller Schulen integriert werden können. Vor

276 diesem Hintergrund wollen wir Schule und Ausbildung auch zunehmend zusammen  
277 denken und im Rahmen von dualen Oberstufen Schüler:innen ermöglichen, parallel  
278 zur Schule eine Ausbildung zu absolvieren, so dass sie am Ende bestenfalls ein  
279 Abitur und einen Gesellenbrief in Händen halten können. Hierfür wollen wir  
280 geeignete Unternehmen und Schulstandorte identifizieren und erste Angebote auf  
281 den Weg bringen. Dabei orientieren wir uns an funktionierenden Projekten in  
282 anderen Bundesländern.

#### 283 Schulischer Abschluss im Fokus

284 Sollte trotz all dieser Ideen und Maßnahmen ein berufsqualifizierender Abschluss  
285 gefährdet sein, müssen wir mit gezielter Förderung einsteigen. Das heißt, wir  
286 wollen speziell für diese Schüler:innen den Ganzttag verpflichtend machen und ihn  
287 so gestalten, dass er für die einzelnen Jugendlichen einen tatsächlichen  
288 Mehrwert hat und nicht als Bestrafung für schlechte Leistungen empfunden wird.  
289 Auch wollen wir belastbare Bildungsverlaufsdaten erheben. Kein Jugendlicher darf  
290 mehr das Schulsystem verlassen, ohne dass wir wissen, wo er oder sie am Ende  
291 gelandet ist. Nur so können wir unterstützend eingreifen und altersunabhängig  
292 begleiten und fördern. Dies gilt genauso für junge Geflüchtete, die  
293 beispielsweise auf Grund ihres Alters nicht mehr schulpflichtig sind, aber  
294 dennoch auf eine gute Schulbildung und einen Abschluss für eine gute Zukunft in  
295 Deutschland angewiesen sind. Auch diese dürfen nicht durch das Raster der  
296 Förderung fallen, weshalb wir ihnen das Recht auf Beschulung bis zum 25.  
297 Lebensjahr in geeigneter Form einräumen wollen.

#### 298 Entlastung der Lehrkräfte - Starke Schulleitungen

299 Lehrkräfte brauchen Entlastung und wünschen sich mehr Zeit für den Unterricht  
300 sowie für individuelle pädagogische Begleitung und Elternarbeit. Im Moment  
301 überfrachten wir Lehrkräfte mit Verwaltungs- und Organisationstätigkeiten: sie  
302 organisieren Klassenfahrten, holen mühsam Genehmigungen ein, sammeln Gelder ein  
303 oder klären in Dauerschleife mit den Eltern schulorganisatorische Fragen. All  
304 das sind Aufgaben, für die es kein Lehramtsstudium braucht und die wir auf  
305 Schulverwaltungsfachkräfte auslagern wollen. Analog zur Schulsozialarbeit wollen  
306 wir auch für Schulverwaltungsfachkräfte ein Landesprogramm zur Entlastung der  
307 Schulträger vorantreiben. Zudem wollen wir Lehrkräften mehr Möglichkeiten zur  
308 Ausübung ihrer Profession geben. Sie selbst wissen am besten, was ihre  
309 Schüler:innen brauchen und beweisen immer wieder, dass es ihnen nicht an Ideen  
310 mangelt, Schulen zukunftsfest und am Kind orientiert zu gestalten. Wir wollen  
311 ihnen die hierfür nötigen Freiräume geben und wehren uns gegen jede Form der  
312 weiteren Zentralisierung, die diese Freiräume wieder begrenzt.

313 Die Arbeit der Schulleitungen wird immer vielschichtiger. Im Rahmen einer  
314 Qualifizierungsoffensive wollen wir sie insbesondere in den Bereichen Personal-  
315 und Organisationsmanagement unterstützen. Konrektor:innen und dauerhaft besetzte  
316 Sekretariate von Mo-Fr sollten außerdem in allen Schulformen die Regel und nicht  
317 die Ausnahme sein.

#### 318 Multiprofessionelle Teams

319 Multiprofessionelle Teams sind mehr als Schulsozialarbeit oder  
320 Schulverwaltungsfachkräfte. Wir wollen allen Schulen ermöglichen, neben den  
321 Fachlehrkräften und Förderschullehrkräften auch dauerhaft  
322 Schulgesundheitsfachkräfte, Integrationsfachkräfte, therapeutische Fachkräfte,

323 Lehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache, Digitalcoaches sowie Jobfuchse  
324 unbürokratisch in ein für sie passendes Schulteam einzubauen. Auch so entlasten  
325 wir unsere Lehrkräfte und Schulleitungen. Die Zusammenarbeit mit der Kinder- und  
326 Jugendhilfe muss da, wo es sinnvoll ist, vielfältiger und flexibler ausgestaltet  
327 werden können, um allen Empfänger:innen das bestmögliche Angebot zu bieten.

#### 328 Digitalstrategie Bildung

329 Im Rahmen der Schulgesetz-Novelle haben wir wichtige Grundlagen für digitale  
330 Lehr- und Lernsysteme als Bestandteil des regulären Unterrichts geschaffen.  
331 Unser Ziel ist es, Schüler:innen kritisch-reflexiv an neue Technologien  
332 heranzuführen, sowie Lerninhalte interaktiv und barrierefrei entlang ihrer  
333 Lebenswelt zu vermitteln. Hierfür brauchen wir eine leistungsfähige  
334 Infrastruktur, technischen Support und gut geschulte Lehrkräfte. Aber  
335 Digitalisierung in der Bildung ist mehr als die Verfügbarkeit von Hardware und  
336 mehr als das Erlernen der Nutzung von Geräten. Statt also das Lernen nur digital  
337 zu stützen, indem wir beispielsweise E-Books statt herkömmlicher Bücher nutzen,  
338 wollen wir Lehr- und Lernprozesse unter den Bedingungen einer Kultur der  
339 Digitalität von Anfang an neu denken. Lernen wird auf diese Weise  
340 kollaborativer, selbstständiger, individueller, bedürfnisorientierter und damit  
341 inklusiver. Lehrkräfte geben in dem Zusammenhang für einzelne Themengebiete nur  
342 den Rahmen vor und begleiten ihre Schüler:innen im weiteren Prozess, statt ihnen  
343 das Wissen selbst konkret zu vermitteln. So erarbeiten sich künftig  
344 Schüler:innen Teile des Schulstoffs auch individuell. Währenddessen generieren  
345 Algorithmen zusätzlich passgenaue weitere Übungen und Vertiefungsaufgaben. Was  
346 wir bereits von Computerspielen kennen, lässt sich so auch auf Schule  
347 übertragen. Auf diese Weise gelingt der Lernsoftware also, was Lehrkräfte im  
348 Alltag oft überfordert: Sie bietet stets angemessen schwierige, aber lösbare  
349 Herausforderungen auf der nächsten Lernstufe an.

350 Wir sehen in der Digitalisierung und in einer Kultur der Digitalität auch das  
351 Potential, unsere Schulen chancengerechter zu gestalten, Prozesse wie die  
352 Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung, Korrekturen sowie die  
353 Kommunikation mit den Eltern zu erleichtern und auf diese Weise Freiräume für  
354 unsere Lehrkräfte, pädagogischen Fachkräfte, Führungs- und Verwaltungskräfte zu  
355 schaffen. Dabei muss durchgehend die digitale Barrierefreiheit umgesetzt werden,  
356 um allen einen Zugang zu gewähren und die Potentiale der Digitalisierung voll  
357 auszuschöpfen.

358 Damit dies gelingt, werden wir für eine verpflichtende fortwährende Fort- und  
359 Weiterbildung von Schulleitungen und Lehrkräften im digitalen Bereich sorgen und  
360 uns dafür stark machen, dass die Finanzierung einer besseren digitalen  
361 Ausstattung der Schulen ressourceneffizient, zielgerichtet sowie mithilfe von  
362 Bundesmitteln fortgeführt wird. Den Lehrkräften wollen wir zukünftig auch  
363 außerhalb von Fortbildungsangeboten Digitalcoaches zur Seite stellen, die bei  
364 alltäglichen Fragen medienpädagogisch versiert unterstützen.

365 Neben einer flächendeckenden Stärkung des Informatikunterrichts setzen wir uns  
366 auch für die Einführung des Wahlpflichtfachs Informatik an allen Schulen der  
367 Sekundarstufe I ein.

368 Schule braucht den richtigen Raum



369 Modern gestaltete Schulgebäude mit Rückzugsbereichen, Möglichkeiten zur  
370 Umsetzung innovativer Unterrichtskonzepte, umfassende Barrierefreiheit sowie  
371 grüne, naturnah gestaltete Außenbereiche mit viel Raum für die eigenen  
372 Bedürfnisse sind unerlässlich für die Umsetzung all dieser Ideen. Im Rahmen des  
373 Kommunalen Investitionsprogramms Klimaschutz und Innovation (KIPKI) erhalten  
374 Schulen auf unkompliziertem Wege Fördermittel etwa zur Entsiegelung der  
375 Schulhöfe, für mehr Bäume und Pflanzen sowie schattige Rückzugsorte, damit  
376 Schule ein lebenswerter Ort wird.

377 Diesem Ziel haben wir uns auch bei der inhaltlichen Ausrichtung der neuen  
378 Schulbaurichtlinie verschrieben und mit Erfolg dafür gesorgt, dass moderne  
379 Pädagogik und Schulinfrastruktur gemeinsam gedacht werden und im Rahmen eines  
380 breiten Beteiligungsprozesses gemeinsam gestaltet werden kann. Nichtsdestotrotz  
381 verzeichnen wir einen massiven Sanierungsstau, den die Kommunen nicht mehr  
382 allein stemmen können. Daher machen uns für ein Landesprogramm zur Sanierung  
383 unserer Schulgebäude stark.

## Begründung

erfolgt mündlich

## Unterstützer\*innen

Tobias Lindner (KV Germersheim); Tabea Rößner (KV Mainz); Lea Siegfried (KV Kaiserslautern); Jutta Paulus (KV Neustadt/Wstr); Sarah Rösel (KV Ahrweiler); Julian Joswig (KV Rhein-Hunsrück); Josef Winkler (KV Rhein-Lahn); Katrin Eder (KV Mainz); Pia Schellhammer (KV Mainz-Bingen); Katharina Binz (KV Mainz); Jutta Blatzheim-Roegler (KV Bernkastel-Wittlich); Lisett Stuppy (KV Donnersberg); Carl-Bernhard von Heusinger (KV Koblenz)